



INTERVIEW  
**Von Friedensbewegung  
und Friedensbildung**

S. 04

FRIEDENSBILDUNG  
**Friedensarbeit im  
Workshop-Format**

S. 06

ERFAHRUNGSBERICHT  
**„Kein Raum für Mobbing“  
im Gymnasium St. Ursula**

S. 08

**Reflexionen** auf das Jahr 2024 und erste Ausblicke auf die Arbeitsschwerpunkte im heurigen Jahr bilden die Schwerpunkte dieser Kranich-Ausgabe. Im letzten Jahr konnte das Friedensbüro Salzburg mit seinen Workshops, Veranstaltungen und Fortbildungen über 5.000 Menschen erreichen.

Anfang Dezember kam es zu einem Generationenwechsel in der Geschäftsführung. Hans Peter Graß, der das Friedensbüro seit 1993 geleitet hat, ist in den Ruhestand getreten. Auf ihn folgte ein Führungsduo: Um die kaufmännischen Angelegenheiten kümmert sich nun Elisabeth Kocher, Barbara Sieberth verantwortet die inhaltliche Ausrichtung des Friedensbüros. Hans Peter Graß wird uns als Senior Adviser aber auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. *Die Redaktion*

- 02 **Kommentar**
- 03 **Kurz & Bündig**
- 04 **Interview mit  
Hans Peter Graß**
- 06 **Friedensarbeit im Workshop-Format**
- 08 **Kein Raum für Mobbing im  
Gymnasium St. Ursula**
- 10 **Next Generation Friedensbüro**
- 12 **Wenn's kracht: Neuer Lehrgang  
startet im Herbst**
- 14 **Veranstaltungen**

**Christa Wieland**  
Obfrau des Friedensbüros Salzburg



BILD: Friedensbüro/Sturmer

## Friedenstaube als Accessoire oder?

Bei einer Veranstaltung zum Gaza-Krieg werden auch Friedenstauben als Anstecker verkauft. Das Symbol gefällt mir, nicht nur der Gestaltung wegen, sondern auch als Statement. Aber wofür steht der Anstecker, wofür stehe ich, oder ist es doch nur ein hübsches Accessoire mit dem ich mich schmücken und politisch korrekt erscheinen will?

Seit ich politisch denken kann, bekenne ich mich zum Konzept des Pazifismus und der Gewaltlosigkeit und merke, dass in internen Besprechungen und im Kreise friedensbewegter Mitstreiter\*innen immer häufiger kontrovers diskutiert wird, über der Satz „Frieden schaffen, ohne Waffen“ heute immer noch gilt. Klar wird in diesen Diskussionen auch, dass der Friedensbegriff einem starken Wandel unterliegt. Einerseits verlangen neue Themen, veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen oder Forschungserkenntnisse eine immer größere Ausdifferenzierung, die es nötig macht, Klimawandel, Konfliktlösung, Gewaltanwendung, digitale Sicherheit, militärische Rüstung oder soziale Ungerechtigkeit miteinzubeziehen, wenn von Frieden die Rede ist. Andererseits rückt mehr und mehr der Prozess-Charakter von Frieden in den Mittelpunkt und macht deutlich, dass es sich bei Frieden um keinen statischen Zustand handelt, sondern um ein dynamisches Zusammenspiel, bei dem scheinbar Unvereinbares zusammengedacht werden kann. „Frieden mit begrenztem Waffeneinsatz ermöglichen“ (vgl. Forderungen der deutschen Grünen). Dies hätte vor zehn oder 15 Jahren kaum Akzeptanz gefunden, gehört aber heute zu einem lebendigen Friedens-Diskurs.

Damit Friedenstauben kein billiges Accessoire bleiben, braucht es das Hinterfragen, das In-Frage-Stellen, das Aussprechen, Aufdecken und manchmal auch Aushalten von Widersprüchen, das Zuhören und das gemeinsame Aushandeln. All das braucht Übung, all das braucht Räume um gemachte Erfahrungen zu reflektieren, braucht kompetente Anleitung und glaubhafte Vorbilder sowie Methoden, die helfen, eigene Standpunkte kritisch zu überdenken, um sie gegebenenfalls zu ändern.

In diesem Kranich finden Sie unsere Versuche, all das aufzugreifen, zu initiieren und auszuprobieren. All das braucht Sie als Mitglieder, Sie als Fördergeber:innen und Unterstützer\*innen, so dass wir unsere Arbeit auch in Zukunft mit gewohnt hoher Qualität umsetzen können. Auch wenn all das nicht garantieren kann, dass unsere Zukunft friedlicher sein wird, so ist es unsere Antwort auf das, was wir heute erleben und Ausdruck unserer Hoffnung, dass diese Antwort auf einen fruchtbaren Boden fällt.

Danke, dass Sie uns in Solidarität verbunden bleiben!

*Christa Wieland*

## KONTAKTBOX

**So können Sie uns erreichen:**

### **Friedensbüro Salzburg**

Lasserstraße 30/3, 5020 Salzburg

Tel.: 0662/87 39 31

E-Mail: [office@friedensbuero.at](mailto:office@friedensbuero.at)

[www.friedensbuero.at](http://www.friedensbuero.at)

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,  
IBAN: AT102040400000017434

### **Öffnungszeiten:**

Mo bis Mi: 9–11 Uhr • Do: 14–16 Uhr

## IMPRESSUM

### **DER KRANICH**

Nr. 01/2025

### **An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:**

Christine Czuma, Elisabeth Kocher, Barbara Sieberth, Martin Sturmer, Barbara Wick, Christa Wieland **Titelbild:** Martin Sturmer **Layout:** Martin Sturmer **Grafisches Grundkonzept:** Eric Pratter **Druck:** Koller Media GmbH

## Kurz & Bündig

### Zerstörung als Ziel

Das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) darf, laut Handelsgericht Wien, nun als „pseudowissenschaftliche Institution“ bezeichnet werden. So der erstinstanzliche Spruch in der Klage des DÖW gegen diese herabwürdigende Beschimpfung durch die FPÖ.

Der Urteilsspruch sollte uns hellhörig machen, denn dieses Urteil stellt die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des DÖW in Frage. Damit geht einher, dass beispielsweise wissenschaftliche Publikationen des DÖW, wie der Rechtsextremismus-Report, als pseudowissenschaftlich bezeichnet werden dürfen, um ihn in Folge vom sprichwörtlichen Tisch – der FPÖ – zu wischen. Es ist zu hoffen, dass dieser Rechtsspruch nicht zur Zerstörung unbequemer wissenschaftlicher Forschung und deren Ergebnisse führt, wenn auch die Auswirkungen für das DÖW verheerend sind. Das DÖW wird gegen dieses Urteil in Berufung gehen.

Das DÖW wurde 1963 gegründet und widmet sich der Aufarbeitung und Dokumentation des österreichischen Widerstands gegen die NS-Diktatur sowie rechtsradikalen und antisemitischen Aktivitäten nach 1945 und ist als internationale Forschungseinrichtung anerkannt.

**Machen Sie sich selbst ein Bild:**

<https://www.doew.at/>

CW

### Gegen eine Wehrpflicht in Deutschland

Die Pläne der vermutlichen neuen Regierungsparteien CDU/CSU und SPD in Deutschland sehen eine umfassende Erfassung und eine verstärkte Rekrutierung neuer Soldat\*innen vor. Perspektivisch sollen Zwangsverpflichtungen möglich sein, wenn die gewünschten Zahlen für die Bundeswehr nicht erreicht werden. Die

Union fordert gar eine allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen.

In einem Aufruf zum Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung am 15. Mai wendet sich ein von Connection e.V. initiiertes Aufruf entschieden gegen jegliche Form der Wehrpflicht und die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht. Das würde einer Militarisierung Vorschub leisten. Stattdessen wird eine Stärkung des vorhandenen sozialen Engagements und eine breite Unterstützung von Ansätzen und Maßnahmen aus der Friedensarbeit und Konfliktforschung gefordert, die sich gegen Spaltung und Ausgrenzung in der Gesellschaft wenden.

**Aufruf bei Connection e.V.:**

<https://de.connection-ev.org/>

MS

### Österreichische Friedensstrategie

Ende August 2024 hat sich die türkisgrüne Bundesregierung noch auf eine neue Sicherheitsstrategie geeinigt, die allerdings vom Nationalrat vor den Wah-

len im September nicht mehr beschlossen wurde. Eine verstärkte Aufmerksamkeit verdient daher die Österreichische Friedensstrategie, die von Thomas Roithner (Internationaler Versöhnungsbund – Österreichischer Zweig) und Fabian Hämmerle von (ICAN Austria) gemeinsam in einem Diskussionsprozess mit nichtstaatlichen Akteur\*innen erarbeitet wurde.

Die Österreichische Friedensstrategie will einen Beitrag leisten, um außen- und sicherheitspolitische Beiträge für Europa und die Welt zivil zu gestalten. Dabei ist Österreich engagiert solidarisch und nützlich, wo gewaltfreie Instrumente erfolgversprechend sind, jedoch international nicht ausreichend zum Einsatz gelangen.

Kern der Strategie sind zivile Kapazitäten zur Bearbeitung von Konflikten, Maßnahmen zur Stärkung des internationalen Gewaltverbots sowie die Adressierung von Konfliktursachen durch zivile Krisenprävention und Vertrauensbildung.

**Zum Download der Friedensstrategie:**

<https://www.versoehnungsbund.at/oesterr-eichische-friedensstrategie/>

MS

## Das Zitat



BILD: Dagmar Schultz, Digitales Deutsches Frauenarchiv, CC BY-SA 4.0

**„Your silence will not protect you.“**

Audre Lorde (1934-1992) war eine afroamerikanische Schriftstellerin, Dichterin und Aktivistin, die sich zeitlebens für feministische, antirassistische und LGBTQI+-Themen engagierte. Mit Werken wie „Sister Outsider“ setzte sie wichtige Impulse für intersektionalen Feminismus. Das Foto zeigt Audre Lorde (links) mit der Dichterin May Ayim (1960-1996) am Berliner Winterfeldmarkt im Jahr 1991.

# Von Friedensbewegung und Friedensbildung

Hans Peter Graß zieht Bilanz über 44 Jahre Friedensarbeit.

Das Interview führte Barbara Sieberth.



BILD: Friedensbüro/Stürmer

**Hans Peter Graß hat im Dezember die Leitung des Friedensbüros Salzburg an Barbara Sieberth und Elisabeth Kocher übergeben. Im Interview gibt er Einblicke in die Gründungsphase des Friedensbüros, erzählt von Projekten, die Spuren hinterlassen haben, und ist nachdenklich, was die Zukunft betrifft.**

**Barbara Sieberth: Du bist nicht erst seit der Gründung des Friedensbüros 1986 aktiv, was sind die wichtigsten Aspekte der Gründungsgeschichte für dich?**

**Hans Peter Graß:** Die Gründungsgeschichte ist eine ältere. 1981 wurde in Salzburg das sogenannte Personenkomitee für Frieden und Abrüstung gegründet, zuerst von Einzelpersonen und dann immer mehr auch von Organisationen mitgestaltet. Ich würde diesen Aufbruch mit der Klimabewegung heute vergleichen. Eine sehr junge, breite Bewegung, die öffentlich ganz stark wahrgenommen wurde und geschäftlich höchst wirksam war.

Gründungsthemen waren ganz eindeutig Abrüstung, der Protest gegen den NATO-Doppelbeschluss in Deutschland, das Thema Zivildienst als gewaltfreie Alternative zur Wehrpflicht und die geplante Beschaffung von Abfangjägern. Rund um

diese Thematiken hat sich eine Gruppe herausentwickelt, die sehr aktiv war, viel auf der Straße und im öffentlichen Raum präsent war. 1986 gab es dann das sogenannte UNO-Jahr des Friedens, aus dessen Anlass der damalige Vizebürgermeister Gerhard Buchleitner dieser Gruppe ein Büro zur Verfügung gestellt hat, damals noch in der Bürgerspitalgasse. Die Auflage war, friedenspädagogische Arbeit zu machen. Diese Verbindung von friedenspolitischer und friedenspädagogischer Arbeit begleitet das Friedensbüro von Beginn an.

Das Friedensbüro wurde dann von zwei Vereinen bespielt, dem Personenkomitee für Frieden und Abrüstung und dem Verein für Friedenspädagogik. 1991 haben die beiden Vereine eine mutige und wegweisende Entscheidung getroffen. In dem Bewusstsein, dass friedenspädagogische und friedenspolitische Zugänge untrennbar miteinander ver-

bunden sind, wurde ein gemeinsamer Verein gegründet – das heutige Friedensbüro. Auch unsere Zeitung, der Kranich, ist schon älter als das Friedensbüro. Der erste ist schon 1982 erschienen, in der damals üblichen Fassung mehrerer kopierter Faltblätter.

Im Gegensatz zu heute war die Friedensarbeit auch stark von Männern mitgestaltet, auch aufgrund der Notwendigkeit, sich für Wehr- oder Zivildienst entscheiden zu müssen, eine, die junge Männer sehr stark beschäftigte. Ich nehme wahr, dass heute die Friedensbewegung viel weiblicher besetzt ist, besonders in Bereichen, in denen der Fokus auf Aspekte der Konfliktbearbeitung, Friedenspädagogik und sozialpsychologischen Zugängen gelegt wird.

**Barbara: Welche Themen oder Projekte aus den Jahren bis jetzt sind dir besonders in Erinnerung geblieben?**

**Hans Peter:** Da fallen mir drei Leuchttürme ein. Der erste ist einer, der immer noch sehr leuchtet. Das ist der ganze Bereich der Friedenspädagogik, der ja auch schon der ursprüngliche Auftrag der Politik an das Friedensbüro war. Wir haben mit einer sogenannten „Friedensmappe der Stadt Salzburg“ gestartet, die in den 80er-Jahren herausgekommen ist und sehr breit und kontroversiell diskutiert wurde. Sehr lange standen dann Workshops im Mittelpunkt, in denen es darum gegangen ist, sehr konkret Konflikte zu bearbeiten – in der Prävention und zunehmend auch in der Intervention. Ich finde, dass das nach wie vor ein Angebot ist, das für unsere Arbeit sehr wichtig ist und unsere Glaubwürdigkeit unterstreicht, weil wir damit zeigen können, wie wichtig und erfolgreich zivile Konfliktbearbeitung im Alltag sein kann.

In den letzten Jahren forcierten wir auch wieder Workshops im Kontext von politischer Bildung, die sich mit Themen wie

Krieg und Frieden, Vorurteile, Feindbilder, Rassismus oder Medienbildung auseinandersetzen. In dieser Kombination ist das Friedensbüro sehr erfolgreich und österreichweit doch einzigartig.

Das Zweite sind die sogenannten österreichischen Friedensdienste, bei denen wir uns in den 90er-Jahren im Kontext der Kriege in Ex-Jugoslawien beteiligt haben. Dabei ging es um den Aufbau einer Organisation, in der junge österreichische Freiwillige und Zivildienstler in allen Republiken Ex-Jugoslawiens freiwillige Arbeit geleistet haben. Unsere Aufgabe war die Begleitung und die Ausbildung dieser jungen Menschen. Damals haben wir sehr viel Erfahrung gesammelt mit dem Thema der pädagogischen Herangehensweise an das Thema „Krieg“, auch aus erster Hand. Das war wohl auch der Grund, weshalb die Kriege in Ex-Jugoslawien uns immer auch weiterhin sehr stark beschäftigt haben.

Das dritte Highlight für mich ist unser Projekt WhyWar.at, mit dem wir versucht haben, Angebote zu schaffen, um

das Thema Krieg im schulischen Kontext bearbeiten zu können. Auch dieses Online-Angebot in Verbindung mit Projektarbeit in Schulen ist im deutschsprachigen Raum in dieser Form einzigartig.

**Barbara: Du bist ja nach wie vor als Senior Advisor im Friedensbüro aktiv. Was sind die Fragestellungen, die sich aus deiner Sicht ein Friedensbüro heute stellen muss?**

**Hans Peter:** Wenn ich jetzt zurückdenke, sind es nicht viel andere als am Beginn. Ich finde nach wie vor wichtig, diese Verbindung aus Praxis und Theorie, aus Bewegung und Institution, aus Friedenspolitik und Friedensbildung zu gestalten. Das ist eine große Herausforderung, aber ich denke mir, dass es immer beide Perspektiven braucht in der Friedensarbeit und dass das dem Friedensbüro auch bisher gut gelungen ist.

Trotzdem habe ich das Gefühl, dass die aktuellen weltpolitischen Entwicklungen, Zugänge brauchen, die wir aus unserer Geschichte kennen, aber viel-

leicht auch solche, die uns noch fremd sind. Wie gehen wir mit drohenden oder bestehenden Kriegen, damit verbundenen beispiellosen Aufrüstungsschritten, mit Demokratieabbau in präfaschistischen Zeiten und mit dem Stillstand im Kontext auf die Verhinderung der Klimakatastrophe um?

Diese Entwicklungen sind eine große Herausforderung für die gesamte Zivilgesellschaft. Sie zeigen aber auch die Notwendigkeit einer lebendigen, phantasievollen und gewaltfreien Gegenkultur. Dass dies möglich ist, zeigen uns gerade die aktuellen Proteste in Serbien oder in Ungarn, aus denen wir viel lernen können. Für Friedensarbeit, wie sie das Friedensbüro versteht, gilt es die Gratwanderung zu schaffen: Auf der einen Seite dialogische Angebote gegen die drohende oder bestehende gesellschaftliche Spaltung zu initiieren und zu begleiten und auf der anderen Seite Stellung zu beziehen.

Den Forderungen der Gründer\*innengeneration ist nichts hinzuzufügen: Nie wieder Krieg. Nie wieder Faschismus.

**GEMEINSAM FÜR  
MENSCH UND NATUR**

**JETZT MEHR DENN JE**

**DIE GRÜNEN  
SALZBURG**

**Barbara Sieberth**

Geschäftsführerin und Leiterin Politische Bildung im Friedensbüro



BILD: Friedensbüro/Sturmer

## Friedensarbeit im Workshop-Format

Frieden kann von verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Wie lässt sich unsere Workshoparbeit der politischen Bildung hier einordnen?

Von Barbara Sieberth



BILD: Shutterstock.com

**Das Friedensbüro bietet im Bereich der politischen Bildung zahlreiche, für Schulen kostenfreie Workshop-Angebote.**

Frieden im europäischen Kontext ist eng mit einer funktionierenden Demokratie verbunden, mit sozialer Gerechtigkeit, mit Gewaltfreiheit, mit Meinungsfreiheit, mit Gleichbehandlung, mit der Möglichkeit, sich als Bürger\*in beteiligen zu können und selbstbestimmte Perspektiven entwickeln zu können.

Mit unserem Workshopangebot zur politischen Bildung versuchen wir, in all diesen Bereichen mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Wir bringen Impulse mit, gestalten Gesprächsräume, lernen in Methoden mit Selbsterfahrung uns selbst ein Stück näher kennen, öffnen einen neuen Blick auf Dinge. Sind gemeinsam Lernende.

**„Es war gut, darüber zu reden. Ich fand es spannend zu hören, wie andere so darüber denken.“**

Diese Rückmeldung bekommen wir sehr häufig von jungen Menschen in der gemeinsamen Feedbackrunde am Ende

eines Workshops. Und sie deckt sich mit einem sehr menschlichen Bedürfnis, dass wir alle wohl in der einen oder anderen Form haben: Uns mit anderen Menschen auszutauschen. Auf Augenhöhe. Kritische Themen anzusprechen. Mal was gewagt in den Raum stellen dürfen und mit Argumenten hin und her abwägen. Ernst genommen zu werden und andere ernst nehmen.

**„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“**

Der Artikel 1 aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte kann ein guter Leitsatz sein. Dieses Ziel, frei und in Würde leben können zu sollen, und gleiche Rechte zu haben, das steht nach dieser Erklärung jedem Menschen zu – egal woher, egal welches Geschlecht, egal ob alt oder jung, egal ob dick oder dünn, egal ob Mensch mit oder ohne Behinderung, egal welche sexuelle Orientierung.

Das verstehen und spüren die jungen Menschen in den Workshops sehr schnell, und merken beim gemeinsamen Reflektieren, wo dieses Ziel immer wieder unter die Räder kommt.

**Digitale Welt, analoge Welt und die sehr engen Verflechtungen beider Welten**

Unsere Workshops haben die inhaltlichen Schwerpunkte Frieden/Krieg, Umgang mit Vorurteilen, Gewaltfreiheit, Zivilcourage und Medienkompetenz. Das Leben der jungen Menschen spielt sich stark verflochten analog und digital ab. Was am Vormittag in der Schule Thema war, wird am Nachmittag in den digitalen Gruppen weiter besprochen.

Der Medienkonsum auf den verschiedenen Plattformen bildet Meinung und macht Spaß, spült aber auch viele Falschinformationen in den Feed, wie auch gewaltvolle und diskriminierende Bilder und Botschaften, die junge Menschen oft gar nicht sehen wollen. So stellen sie das in den Workshops oft fest. Sie artikulieren auch immer wieder, dass die Erwachsenenwelt kein gutes Vorbild für sie ist, in Bezug auf Content und anderer Nutzung digitaler Räume.

**Und was tun wir mit unseren Erkenntnissen?**

Unsere Workshop-Angebote haben oft als Abschlusseinheit das Thema „Was tun?“. Wenn wir erkennen, dass es aufgrund von Vorurteilen zur Diskriminierung kommt, was kann eine einzelne Person machen?

Ganz schön viel, wie sich in den Workshops oft herausstellt. Wer aus der Gleichgültigkeit aussteigt oder merkt, welche Möglichkeiten recht einfach zugänglich sind, macht sich vielleicht

auf den Weg, zu mehr Gerechtigkeit beizutragen. Zu ermöglichen, dass eine Ausgrenzung besprochen wird und Lösungswege erarbeitet werden, mit Unterstützung von Freund\*innen, oder Erwachsenen in der Umgebung, zu denen es Vertrauen gibt.

Zu erreichen, dass ein Hassposting gelöscht wird und ich der vom Hass betroffenen Person meine Solidarität zeigen, in dem ich ihr sage, dass ich das Unrecht finde und sie vielleicht auch frage, was sie jetzt unterstützen würde. Zu wissen, dass es Unterstützung gibt für junge Menschen, sei es eine Telefonhotline, die Schulsozialarbeiterin oder der Nachbar und es kein Versagen ist,

sondern ein Zeichen von Stärke, wenn man sich Unterstützung holt. Und nicht allein bleibt, egal in welcher Rolle.

### Workshopangebot 2024-2026

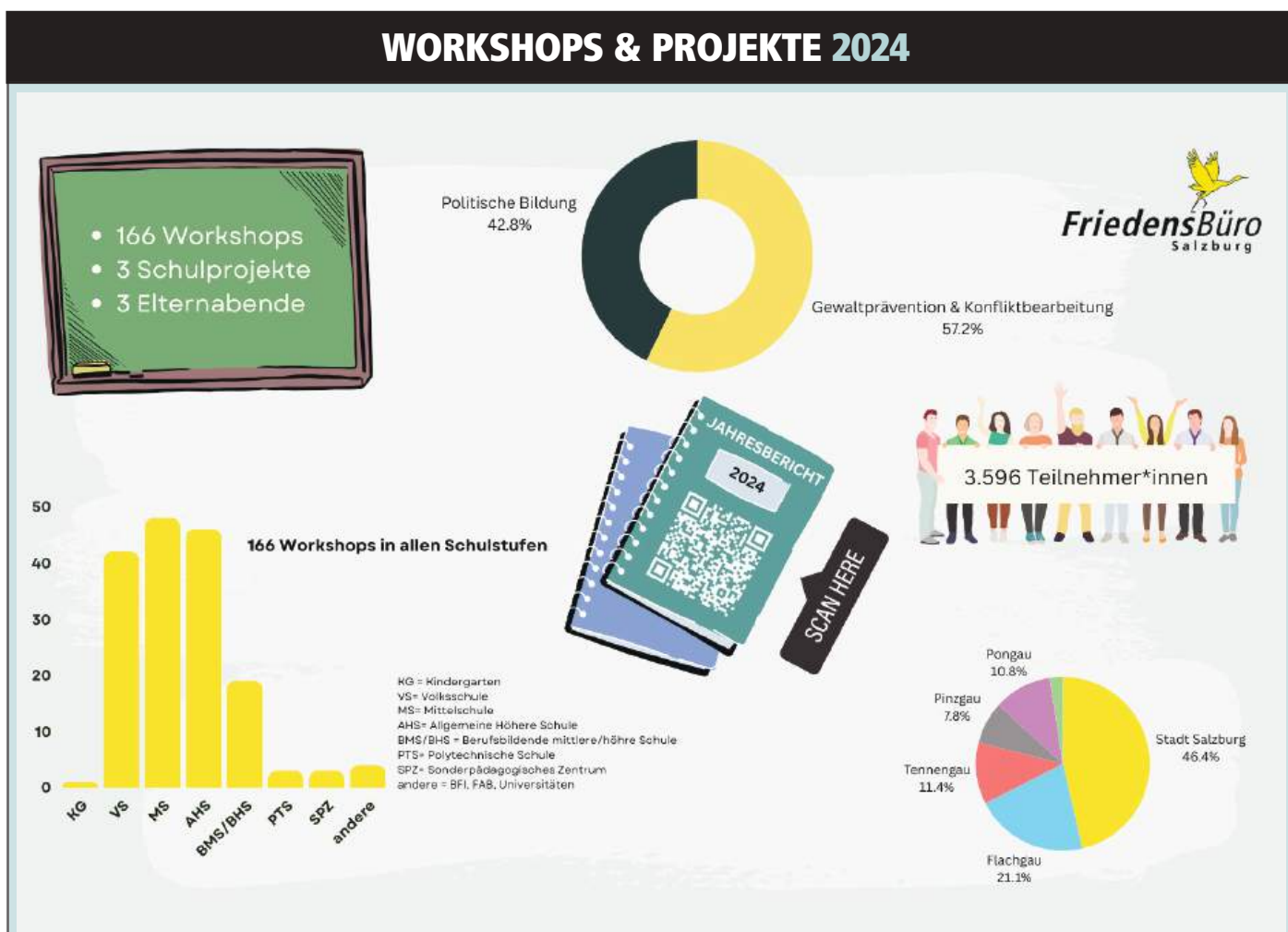
Viele unserer Workshopangebote in der politischen Bildung werden aktuell von Bundesministerien über den OeAD gefördert und sind für Schulen kostenfrei – solange ein Kontingent verfügbar ist.

#### Das geförderte Workshopangebot:

- Frieden lernen – der Krieg und ich
- Klimagerechtigkeit und Frieden
- Vorurteile – Feindbilder
- Extremismus und kollektive Kränkungen

- Antiziganismus
- Antisemitismus & Anti-Muslimischer Rassismus
- Anne Frank feiert Geburtstag – Auf der Suche nach Frieden
- Good News – Bad News – Fake News? Extremistische Medieninhalte erkennen
- Gegen Gewalt im Internet: Digitale Zivilcourage
- Let's talk: Strategien zur respektvollen Gesprächsgestaltung
- Sichtwechsel: Die bunte Welt der Wahrheiten
- Was meinst Du damit? Wie wir on- und offline kommunizieren

Alle Angebote für Schulen:  
[www.friedensbuero.at/schule/](http://www.friedensbuero.at/schule/)



**Barbara Wick**

Fachbereichsleitung Gewaltprävention und Krisenintervention im Friedensbüro



BILD: Friedensbüro/Sturmer

# Kein Raum für Mobbing

Erwartungen, Herausforderungen und Erfolge eines Pilotprojekt am Gymnasium St. Ursula

Von Barbara Wick



BILD: Gymnasium St. Ursula

**Schulleiterin Mag. Dr. Ingrid Seiringer (rechts im Bild) und die beiden Schulsozialarbeiterinnen Julia Holzer, BA BA (Mitte) und Megan Schmeisser, BA**

Mobbing ist eine ernsthafte Belastung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Es handelt sich um hoch eskalierte Konflikte, die nicht nur den Betroffenen sondern auch dem Schulklima und der gesamten Gemeinschaft schaden. Besonders durch digitale Medien wie WhatsApp gewinnt Mobbing an Dynamik und Reichweite.

Am Gymnasium St. Ursula in Salzburg wurde daher das Projekt „Kein Raum für Mobbing“ ins Leben gerufen. Ein Semester lang setzte sich die Schulgemeinschaft intensiv damit auseinander, wie Mobbing nachhaltig beendet werden kann. Ein wesentlicher Bestandteil war der „No Blame Approach“, ein bewährter Interventionsansatz zum Stopp dieser schädigenden Dynamik.

Das Friedensbüro unterstützt Schulen, indem es Pädagog\*innen in diesem Ansatz schult und ihnen das nötige Wissen vermittelt, um

ihn gezielt im Schulalltag anzuwenden. Die Direktorin, Dr. Inge Seiringer, war von Anfang an bei der Umsetzung des Projektes an ihrer Schule dabei. In einem Gespräch berichtete sie über die Motivation, die Herausforderungen und die Erfolge des Projekts: „Mobbing ist ein wachsendes Problem an Schulen, verstärkt durch neue Medien wie WhatsApp. Daher war klar, dass wir uns professionalisieren müssen – nicht nur durch gut aufgestellte Schulsozialarbeiterinnen, sondern indem möglichst viele Pädagoginnen und Pädagogen informiert sind.“

Das Projekt wurde schrittweise umgesetzt. Zunächst erhielten alle Lehrkräfte in einem Vortrag eine Einführung in den Interventionsansatz, gefolgt von zwei vertiefenden Schulungsterminen. Ein wesentlicher Bestandteil war die Bildung einer Interventionsgruppe, die sich intensiv mit dem Ansatz beschäftigte. Ihr Ziel war es, Kolleg\*innen bei der Umsetzung zu unter-

stützen und den „No Blame Approach“ nachhaltig im Schulalltag zu verankern. „Mobbing und Ausgrenzung passieren oft in den Pausen oder außerhalb des Unterrichts, wo Lehrkräfte nicht immer präsent sind“, schildert Inge Seiringer ihre Erfahrungen. „Hier leisten unsere Schulsozialarbeiterinnen einen unschätzbaren Beitrag. Sie sind für die Schüler\*innen da, hören ihnen zu und unterstützen sie mit konkreten Maßnahmen. Ihre Arbeit hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Projekt in unserer Schule erfolgreich umgesetzt werden konnte.“

## Vernetzung ist entscheidend

Neben dem Lehrpersonal wurden auch die Klassensprecher\*innen – fast 60 Schüler\*innen im Alter von zehn bis 18 Jahren – als wichtige Verbindungspersonen zwischen Pädagog\*innen, Schulsozialarbeiter\*innen und ihren Mitschüler\*innen für das Thema sensibilisiert. Sie erhielten Informationen darüber, wie Mobbingdynamiken frühzeitig erkannt werden und welche Schritte sie in ihrer Rolle unternehmen können. Besonders betont wurde die Bedeutung der Vernetzung, um gemeinsam aktiv zu werden. Im Sinne des „No Blame Approach“ wurde verdeutlicht, dass viele kleine Schritte eine Veränderung bewirken können – sowohl im Interesse des Einzelnen als auch im Hinblick auf die gesamte Klassendynamik. Das Wichtigste war jedoch, dass sie erkannten, wie entscheidend es ist, Pädagog\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen zu informieren, wenn eine Ausgrenzungsdynamik beobachtet wird.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Einbindung der Elternschaft. Im Rahmen eines Elternabends, an dem beeindruckende 133 Eltern teilnahmen, wurde der Interventionsansatz vorgestellt, die Dynamik von Mobbing erklärt und aufgezeigt, wie Eltern sowohl ihre eigenen Kinder als auch das pädagogische Team der Schule aktiv



unterstützen können. Die Direktorin betont die Bedeutung der Eltern in diesem Prozess: „Eltern sollten ihre Kinder, insbesondere die ausgegrenzten, ermutigen und aufbauen, ihnen das Gefühl geben, dass sie nicht alleine sind und dass die Schule aktiv handelt. Sie sollten den Kindern vermitteln, dass der Prozess Zeit braucht und es nicht sofort eine Veränderung gibt. Besonders wichtig ist der Zuspruch, wenn es frustrierend ist, dass sich die Veränderung etwas Zeit braucht und nach der Meldung nicht sofort eintritt. Auch Eltern von Tätern sollten positiv einwirken und ihre Kinder dazu anregen, ihr Verhalten in Gruppensituationen zu reflektieren, um das Wohl aller in der Schule zu fördern.“

### Nachsorge sichert den Erfolg

Erste Erfolge zeigten sich bereits während des Pilotprojekts, wie Inge Seiringer berichtet: „Wir haben bisher sehr gute Erfahrungen gemacht, weil wir meist früh genug eingreifen konnten. Schwieriger wird es bei festgefahrener, massivem Mobbing – da stoßen Schulen alleine an Grenzen. Deshalb setzen wir den Ansatz mittlerweile früh ein. Betroffene und Mitschüler\*innen erkennen das Problem rechtzeitig und überlegen gemeinsam, was sich ändern kann.“

Ein entscheidender Faktor für den nachhaltigen Erfolg des Projekts ist die kontinuierliche Nachsorge. Gerade hier übernehmen die beiden Schulsozialarbeiterinnen eine entscheidende Funktion: Sie begleiten betroffene Schüler\*innen, stehen für Gespräche bereit und sorgen dafür, dass nachhaltige Lösungen gefunden werden. „Es kann verlockend sein zu denken, dass sich das Problem bereits erledigt hat“, meint die Schulleiterin. „Doch gerade die kontinuierliche Begleitung und das regelmäßige Nachfragen sind entscheidend. Dranbleiben ist oft die größte Herausforderung in solchen Prozessen.“

Ein weiterer Vorteil des Projekts ist seine langfristige Wirkung über den akuten Einsatz hinaus: „Ich habe den Ansatz mittlerweile vielleicht sogar ein bisschen unbewusst in anderen Situationen angewandt“, erzählt Seiringer. „Zum Beispiel mit Formulierungen wie: ‘Ich mache das jetzt für dich und würde das für jeden anderen

auch tun.’ Oder: ‘Ich brauche jetzt gerade dich. Kannst du mir helfen?’ Diese wertschätzende Art der Kommunikation stärkt die Verbindlichkeit und das Miteinander.“

### Soziales Klima in der Klasse wird nachhaltig verbessert

Mobbing besteht aus vielen kleinen, oft schmerzhaften Handlungen über einen längeren Zeitraum. Deshalb ist es entscheidend, dass alle Beteiligten im Bilde sind, was zu tun ist, und gemeinsam handeln. Inge Seiringer: „Wichtig ist, dass Schulen wissen: Die anfangs investierte Zeit zahlt sich später aus. Je größer das Team ist, das den Ansatz kennt, desto besser kann die Arbeit aufgeteilt werden. So wird letztlich nicht nur Mobbing bekämpft, sondern auch das soziale Klima in der Schule nachhaltig verbessert.“

Das Ziel von „Kein Raum für Mobbing“ ist es, Mobbing frühzeitig zu erkennen, im Anlassfall rasch und effektiv zu stoppen und ein auf den jeweiligen Standort

zugeschnittenes Konzept nachhaltig zu verankern. Zur Umsetzung steht der Schule eine Referentin des Friedensbüros als Projektbegleiterin zur Seite.

### Mobbing hat keinen Platz

„Dieser Ansatz hilft nicht nur den direkt Betroffenen, sondern trägt auch zur Verbesserung des gesamten sozialen Klimas bei“, lautet das Fazit von Direktorin Inge Seiringer, die von Anfang an mit Überzeugung hinter dem Projekt gestanden ist. Der Erfolg des Projekts zeigt, dass ein klares, koordiniertes Vorgehen Mobbing nachhaltig entgegenwirken kann. Indem Schule, Lehrkräfte, Schüler\*innen, Eltern und Schulsozialarbeiter\*innen gemeinsam Verantwortung übernehmen, entsteht eine Kultur des Respekts und der Unterstützung – ein Raum, in dem Mobbing keinen Platz hat.

**Für Rückfragen zu „Kein Raum für Mobbing“ wenden Sie sich gerne an Barbara Wick, [wick@friedensbuero.at](mailto:wick@friedensbuero.at).**



Barbara Sieberth

Geschäftsführerin und Leiterin Politische Bildung im Friedensbüro



BILD: Friedensbüro/Sturmer

# Next Generation Friedensbüro

Wie entwickeln wir uns im digitalen Raum?

Von Barbara Sieberth



Wie kann man auf Social Media den Frieden unterstützen? Eine Antwort gibt dieses vierteilige Posting von „Creating Peace“ auf Instagram.

Das Jahr 2024 war im Friedensbüro auch geprägt von einer Gruppe junger Menschen. Sie kamen im Rahmen eines Praktikums und entwickelten gemeinsam ein Erasmus+ Projekt „Creating Peace – Werkstatt für Friedenscontent“. Es war der Versuch, als junge Menschen die Friedenthemen ins Netz zu bringen, die sie beschäftigen.

## Was ist Friedenscontent?

Allein diese Fragestellung war Diskussionspunkt in vielen Treffen, die die Gruppe über den Sommer organisierte. Was verstehen wir überhaupt unter Frieden? Welche Art von Medienaufbereitung entspricht einem „Friedenshandeln“? Wie umgehen damit, dass „click-bringender“ Content oft nicht dem entspricht, was „friedensrelevante“ Inhalte hergeben? Der Account wurde ein Ort des Ausprobierens und ist es nach wie vor.

Das Team, das auch nach Ende des Erasmus+ Projekts weiter am Account aktiv war, hat unterschiedliche Rubriken

entwickelt, entlang denen derzeit Friedenscontent gepostet werden. Diese Rubriken sind:

„**Good News aus der Friedensarbeit**“, weil diese derzeit bei vielen untergehen. Dabei gibt es neben den vielen Kriegen aktuell weltweit auch Friedensarbeit, die funktioniert, weil sich z. B. Zivilgesellschaft engagiert und über viele Jahre zum Beispiel Prozesse der Versöhnung initiiert und begleitet.

„**Friedensmosaik**“: Perspektiven auf den Frieden sind sehr individuell. Das junge Team begann, Menschen um sie herum zu fragen, was Frieden für sie eigentlich bedeutet – auch hier gab es spannende Rückmeldungen. Die Antworten sind bisher vielfältig. Um nur einige zu nennen: Es ist die Abwesenheit von Krieg; es ist die Möglichkeit, gewaltfrei Konflikte zu lösen; es ist frei atmen zu können.

Die Rubrik „**Wusstet du, dass..?**“ bringt spannende Fakten rund um Friedensarbeit weltweit ins Spiel.

## Warum überhaupt mit Friedenscontent ins Netz?

Diese Frage begleitet uns gemeinsam. An wen richten sich unsere Posts eigentlich? Erreichen wir damit überhaupt eine nennenswerte Gruppe an Menschen? Sucht diesen Content wer?

Die Zugriffszahlen steigen kontinuierlich, es gibt eine neue Gruppe an jungen Menschen im Friedensbüro, die sich aktiv am Erstellen von Content beteiligt – das motiviert.

Und es gibt auch die Erkenntnisse aus Friedenspädagogik und Friedensforschung, dass es wichtig ist, in den verschiedenen Lebens- und Informationswelten von (jungen) Menschen aktiv zu sein. Bei unseren Medienworkshops geben fast alle junge Menschen an, ihre Informationen aus Plattformen wie Instagram oder TikTok zu bekommen oder sie auch dort zu suchen. Wer gar nicht „vor Ort“ ist, hat keine Chance, gesehen und gehört zu werden.



## Ausblick: Wir machen weiter

Der Account bleibt, wir schichten Fördermittel um, damit der Account weiterhin von unserem Kollegen koordiniert werden kann. Eine Erkenntnis: Auch digitale Friedensarbeit braucht Ressourcen, es geht nicht „nebenher“.

Und wir entwickeln gemeinsam weiter. Wie können wir es schaffen, den Prozess des Content Creatings mehr Menschen zugänglich zu machen? Wie kann Beteiligung im digitalen Raum über Kanäle wie „Creating Peace“ funkio-

nieren? Wie können wir unsere „offline“ Begegnungen und Lernerfahrungen in unseren Bildungsangeboten mit unserem digitalen Raum verbinden? Wie können wir eine Verschränkung mit unseren analogen Bildungsangeboten schaffen? Wie lässt sich dort Content Creating als aktive Arbeit mit Medien methodisch klug integrieren? Denn sie kann den Rahmen bilden, um sich mit Friedensthemen auseinanderzusetzen und dabei über Kreativarbeit Selbstwirksamkeit zu erfahren.

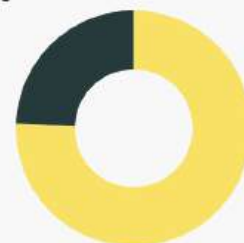
Wir sehen das Potenzial!



## VERANSTALTUNGEN & FORTBILDUNGEN 2024



Teilnehmer\*innen an Fortbildungen:  
448



Teilnehmer\*innen bei Veranstaltungen:  
1392



  
**FriedensBüro**  
Salzburg

**Barbara Wick**

Fachbereichsleitung Gewaltprävention und Krisenintervention im Friedensbüro



BILD: FriedensbüroSturmer

# Wenn's kracht

Handlungssicher und klar durch die Eskalation mit Haltungen und Methoden der Neuen Autorität und Neurodeeskalation

Von Barbara Wick



BILD: Shutterstock, Canva, Martin Sturmer

Der neue Lehrgang „Wenn's kracht“ findet zwischen November 2025 und Mai 2026 statt.

Konflikte lassen sich nicht vermeiden – doch sie müssen nicht eskalieren. Der neue Friedensbüro-Lehrgang „Wenn's kracht“ schließt an die Erfahrungen des Präventionslehrgangs „Bevor's kracht“ (2014-2025) an und richtet den Blick auf eine wirkungsvolle Deeskalation. Doch welche Strategien helfen, Eskalationen professionell und respektvoll zu deeskalieren?

Das Referent\*innenteam des Friedensbüros hat sich in den letzten beiden Jahren intensiv mit den Prinzipien der **Neuen Autorität** befasst. Dabei entstand die Idee zum neuen Lehrgang, der in Zusammenarbeit mit **Katja Kloimstein** – Trainerin, Coachin und Expertin für Neue Autorität – entwickelt wurde. Das Konzept der Neuen Autorität stammt

von **Haim Omer** und zielt darauf ab, Autorität durch Präsenz, Beziehung und respektvolle Kommunikation zu fördern. Seine Grundprinzipien basieren auf Achtsamkeit und gewaltfreier Kommunikation. Statt auf Konfrontation setzt es auf Kooperation und die Einbindung unterstützender Netzwerke, um ein stabiles und förderliches Umfeld für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Im Rahmen der Lehrgangsplanung gesellte sich mit der **NeuroDeeskalation®** ein weiterer Ansatz zum methodischen Grundgerüst. Diese Methode steht in engem Zusammenhang mit den Prinzipien der Neuen Autorität. NeuroDeeskalation® integriert Erkenntnisse aus der Neurobiologie, der Bindungs- und Traumatheorie sowie

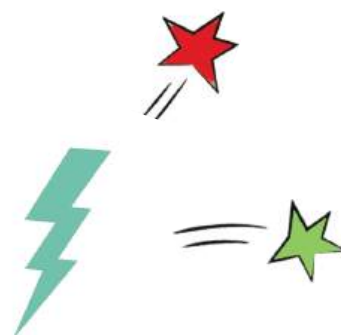
der Körperpsychotherapie, um Eskalationen effektiv zu bewältigen und bietet dadurch ebenfalls eine fundierte Grundlage im Umgang mit herausfordernden Situationen.

Ausgehend vom Erwerb der Grundhaltungen zur Neuen Autorität konzentrieren sich die ersten beiden Module darauf, den Teilnehmenden passende Tools zu den jeweiligen Säulen des Ansatzes zu vermitteln. Die Nähe zur Neuen Autorität findet sich auch beim Interventionsansatz „**No Blame Approach**“ wieder. Dieser Ansatz, der seit 2017 vom Friedensbüro vermittelt wird, verfolgt einen systemischen und lösungsorientierten Weg, um Mobbing zeitnah, effizient und nachhaltig zu beenden. Der Ansatz hilft nicht nur den direkt Betroffenen, sondern trägt auch zur Verbesserung des sozialen Klimas bei.

Im Modul „**Versöhnungskultur leben – WiederGUTmachung erfolgreich gestalten**“ liegt der Fokus bei der Wiederherstellung der Würde und der Übernahme der Verantwortung durch die handelnden Personen. Die Teilnehmenden erfahren, wie eine respektvolle und empathische Prozessbegleitung für eine nachhaltige Versöhnung gestaltet werden kann und worauf es dabei ankommt.

Das Modul „**Neue Autorität im Hirn**“ beschäftigt sich mit der Integration von neurobiologischen Erkenntnissen in das Konzept der Neuen Autorität. Schwerpunkte sind die Wirkung von Botenstoffen im Gehirn bei Stress, Deeskalation und Beziehungsaufbau. Die Teilnehmenden lernen, in herausfordernden Situationen von impulsivem zu reflektiertem Verhalten zu wechseln, klare Botschaften zu senden, respektvoll zu handeln und Selbstfürsorge zu stärken.

Diese grundlegenden Verhaltensweisen zur erfolgreichen Deeskalation werden auch im Modul „**Im Auge des Taifuns – NeuroDeeskalation® und Eigenre-**



gulation“ gefestigt. Die Teilnehmenden arbeiten an der persönlichen Stresssäule und lernen verschiedenste Methoden zur Eigenregulation, wie Körperübungen, Atemtechniken, Achtsamkeitspraxis, Imaginationen und Ressourcenübungen.

Immer mehr junge Menschen ziehen sich zurück und haben Schwierigkeiten, Beziehungen zu pflegen und mit Rückschlägen umzugehen. Der Ansatz **Contactivity** (nach Uri Weinblatt), unterstützt sie bei der Bewältigung von Vermeidung. Dabei lernen die Teilnehmenden effektive Methoden zur Regulation von Scham und zum Wiederaufbau von Beziehungen.

Das letzte Modul, das von den beiden Lehrgangleiterinnen **Katja Kloimstein** und **Barbara Wick** durchgeführt wird, hat zwei Themenschwerpunkte: Zunächst werden Methoden der Neuen Autorität angewandt, um gezielt auf Hassreden reagieren zu lernen. Dabei wird darauf geachtet, nicht auf Provokationen einzugehen und der Haltung der Gewaltfreiheit treu zu bleiben.

Im zweiten Teil geht es um die Zusammenschau, bei der die Teilnehmenden die gewonnenen Erkenntnisse reflektieren und den Lehrgang gemeinsam ausklingen lassen.

Die acht Module von „Wenn’s kracht“ finden zwischen **November 2025 und Mai 2026** statt. Der Lehrgang bietet den Teilnehmenden somit nicht nur praxisnahe Methoden zur effektiven Deeskalation, sondern stärkt auch ihre Fähigkeit, in schwierigen Momenten klar, handlungsfähig und respektvoll zu bleiben. So wird es möglich, Konflikte zu entschärfen, Beziehungen zu festigen und eine Kultur der Gewaltfreiheit nachhaltig zu leben.

**Alle Informationen zum Lehrgang „Wenn’s kracht“ gibt es auf unserer Website:**

[www.friedensbuero.at/wenns-kracht](http://www.friedensbuero.at/wenns-kracht)

**KPO+ plus**

**118.069 Euro**  
gingen 2024 von unseren  
Politikergehältern an  
Salzburger:innen in Not

BEZAHLTE ANZEIGE



## HINTER DEN KULISSEN

### Mitarbeiter\*innen:

Hans Peter Graß (Geschäftsführung bis November 2024), Elisabeth Kocher (Geschäftsführung seit Jänner 2024), Barbara Sieberth (Leitung Politische Bildung und Geschäftsführung seit November 2024), Barbara Wick (Leitung Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung), Martin Sturmer (Öffentlichkeitsarbeit), Hanna Westman (WhyWar.at), Maximilian Haut (Creating Peace), Luca Lowey (Creating Peace), Sophie Kofer (Creating Peace), Anna Flotzinger (Buchhaltung), Nicoletta-Ana Lupsa (Reinigung), Christine Czuma (Bibliothek)

### Freie Mitarbeiter\*innen:

Daria Dachs, Katharina Fürbach, Denise Grießl, Patrick Hafner, Jwan Haji, Sylvia Hauser-Maislinger, Diana Hofmann, Markus Hopf, Florian Huber, Stefan Kofler, Anna Knott, Juliana Krohn, Alina Kugler, Christopher Lehr, Kristina Langeder-Höll, Luca Lowey, Nedžad Močević, Eva Navran, Stefan Nürbauer, Barbara Reschreiter, Angelika Rettenbacher (bis Sommer 2024), Michael Rinnerthaler, Annette Rollny, Katrin Rossmann, Martina Rumpl, Daniela Staudinger, Desirée Summerer, Andrea Thuma, Karoline Troger, Filiz Umutlu, Kornelia Vogl, Hanna Westman, Sara Wichlhaus, Harald Wolfesberger, Eugen Würz

### Vorstand (ehrenamtlich):

Christine Czuma (bis Frühjahr 2025), Eckhard Falkensteiner, Günther Marchner (bis Frühjahr 2025), Daniela Molzbichler, Christa Wieland, Claudia Winklhofer, Mascha Horngacher

### Rechnungsprüfer\*innen:

Claudia Hilzensauer, Walter Schnöll (bis Frühjahr 2025), Jean-Marie Krier

### Beirat:

Harald Brandner, Daiva Döring, Heidi Grobbauer, Hubert von Goisern, Sylvia Hahn, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Haliemah Mocevic, Jakob Reichenberger, Christa Renoldner, Thomas Schuster, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Christine Tschötschel-Gänger, Elfriede Windischbauer



BEZAHLTE ANZEIGE

## FORTBILDUNGEN



### Medienkompetenz erwerben

Seminar

Freitag, 25. April (14 Uhr) bis Samstag, 26. April 2025 (18 Uhr)

St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, 5020 Salzburg

Kosten: 270 Euro

Referent: Stefan Kühne MSc.



### Vielfalt nutzen durch interkulturelle Kompetenz

Seminar

Freitag, 13. Juni (14 Uhr) bis Samstag, 14. Februar 2025 (18 Uhr)

St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, 5020 Salzburg

Kosten: 270 Euro

Referentin: Dr.in Daniela Molzbichler

Weiterführende Informationen: [www.friedensbuero.at](http://www.friedensbuero.at)

SCHREIBEN FÜR DEN FRIEDEN

28. APRIL 2025 | 18:00 UHR

## FRIEDENSLABOR POETRY SLAM

Anmeldung unter: [office@friedensbuero.at](mailto:office@friedensbuero.at)

Tel.: 0662 - 87 39 31



FRIEDENSBÜERO SALZBURG,  
LASSERSTRASSE 30/3  
5020 SALZBURG



### Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 14 Euro

### Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 30 Euro

Fördermitglied: 60 Euro

Student\*in, Zivildienstler\*in und

Wehrdienstler\*in: 18 Euro

**Mit Ihrem Abo unterstützen  
Sie die Arbeit des Salzburger  
Friedensbüros.**

Das Friedensbüro wird unterstützt  
von Stadt Salzburg und Land Salzburg



wissen:stadt  
salzburg

Bundesministerium  
Arbeit, Familie und Jugend

Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



### OFFENLEGUNG

It. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **KRANICH** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins „Friedensbüro Salzburg“.

WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

**Impressum:**  
Kranich 01/25, Friedensbüro Salzburg,  
Lasserstraße 30/3, 5020 Salzburg

[www.friedensbuero.at](http://www.friedensbuero.at)

## BUCHTIPP



**Katharina Mau (2024): Das Ende der Erschöpfung. Wie wir eine Welt ohne Wachstum schaffen. Löwenzahn, Innsbruck.**

Die Klimakrise verändert die Welt. Unser Wirtschaftssystem gerät an seine Grenzen und die Ungleichheiten verstärken sich weiter. Unser Alltag, unser Weltbild und unser Vorstellungsvermögen werden von multiplen Krisen erschüttert. Woher also die Kraft nehmen, sich jetzt auch noch mit Wirtschaftstheorie zu beschäftigen? Ganz einfach: Unsere Existenz ist davon abhängig.

Katharina Mau stellt Lösungsansätze und Ideen vor, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Ressourcen berücksichtigen. Denn sich vorzustellen, wie eine gerechtere Zukunft funktionieren kann, macht Mut.

## GEDENKSTUNDE

### für Roma und Sinti 2025

25. April 2025, 11:00 Uhr  
Mahnmal, Ignaz-Rieder-Kai 21, Salzburg

Die Gedenkstunde erinnert an die Verbrechen der Nationalsozialisten gegen Roma und Sinti in Salzburg. Von jenen, die im Lager an der ehemaligen Trabrennbahn eingesperrt wurden, überlebten nur wenige die NS-Herrschaft.

Im Rahmen der Gedenkstunde werden Vertreter\*innen der Sinti- und Roma-Gemeinschaft sowie Politiker\*innen von Stadt und Land Salzburg zu Wort kommen. Für die künstlerische Gestaltung werden Schüler\*innen der Klasse 6R des Gymnasiums St. Ursula in Salzburg sorgen.

## RAUS AUS DER ERSCHÖPFUNG

### 7. SALZBURGER FRIEDENSTAGUNG

**Zukunftsfähige Systeme gestalten**  
16. bis 18. Juni 2025, St. Virgil Salzburg

Kriegerische Konflikte, die ökologische Krise, der stetige Abbau von Demokratie und sozialen Grundsicherungen stellen uns vor die kollektive Herausforderung, die Zukunft neu zu denken und zu gestalten. Das kann zu Erschöpfung, Wut und Resignation führen. Einzelpersonen, Organisationen und Bewegungen, aber auch Ideen, Narrative und Utopien drohen ihre Energie zu verlieren und damit auch ihre Fähigkeit, Veränderungen anzustoßen und über die Grenzen hinweg im Gespräch zu bleiben.



Diese Erschöpfung ist anzuerkennen. Sie fordert Räume, in denen Erholung, Begegnung und Reflexion möglich sind, um so neue Energie und Zuversicht zu gewinnen – sowohl individuell als auch gesellschaftlich. So kann es gelingen, zukunftsfähige Systeme zu gestalten, die gesamtgesellschaftlich wirken und langfristig Bestand haben.

Die 7. Salzburger Friedenstagung rückt das Phänomen der Erschöpfung und die Prozesse, die sich aus ihr ergeben können, in den Fokus. Der methodische Aufbau legt Wert auf eine fundierte Ist-Analyse als Grundlage für die Verhandlung zentraler Fragen in kontroversen Diskussionsformaten. Ergänzt durch biographische Perspektiven und inspirierende Praxisbeispiele mit systemtransformativer Kraft werden Wege zu nachhaltigen Veränderungen sichtbar gemacht.

Unterschiedlichste Akteur\*innen und Perspektiven aus den Bereichen Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Bildung und Politik ermöglichen uns, Mechanismen, die echten Wandel bewirken können, zu verstehen und zu nutzen.

#### Als Referent\*innen dabei sein werden u. a.:

- Barbara Blaha: Autorin, Gründerin des Thinktanks Momentum Institut, Wien)
- Sara Fromm: Autorin, Klimaaktivistin, Werkstatt für gewaltfreie Aktion, Freiburg
- Friedrich Glasl: Ökonom, Organisationsberater und Konfliktforscher, Salzburg
- Helga Kromp-Kolb: Meteorologin und Klimaforscherin, Wien
- Katharina Mau: Ökonomin, Autorin und freie Journalistin, München
- Ishraga Mustafa Hamid: Schriftstellerin, Politikwissenschaftlerin, freie Journalistin, Wien
- Hartmut Rosa: Soziologe, Direktor des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt
- Christoph Schlick: Logotherapeut, Theologe, Sinnzentrum Salzburg

#### Das detaillierte Programm finden Sie unter:

<https://www.friedensbuero.at/raus-aus-der-erschoeffung/>

**Teilnahmegebühr:** 120 € / 60 € ermäßigt

**Anmeldung:** <https://www.virgil.at/bildung/>

